

„Wettbewerb um Fachkräfte wird härter werden“

Martin Kocher, Leiter des Instituts für Höhere Studien, wagt einen Blick ins neue Wirtschaftsjahr: Was zu tun ist, damit die Fachkräftemisere nicht chronisch wird und die Konjunktur auf der Überholspur bleibt.

Karin Sattler

24.01.2019, 14:53



© KK/IHS NILSSON

Martin Kocher ist einer der bedeutendsten und aktivsten Forscher auf dem Gebiet der experimentellen Wirtschaftsforschung.

„Kärntner Wirtschaft“: Wie schätzen Sie die wirtschaftliche Entwicklung für 2019 ein?

Martin Kocher: Die Konjunktur wird sich weiterhin positiv entwickeln. Im Vergleich zur Hochkonjunktur in den Vorjahren mit einer Wachstumsrate von zuletzt 2,7 Prozent ist allerdings mit einer Abschwächung zu rechnen: Wir gehen für 2019 von einem BIP-Wachstum von 1,7 Prozent aus.

Welche Faktoren bremsen die heimische Konjunktur?

Der größte Unsicherheitsfaktor ist sicherlich der Brexit. Die wirtschaftlichen Folgen des Austritts des Vereinigten Königreichs aus der EU sind und bleiben weiterhin das größte Konjunkturrisiko.

Als zweites Sorgenkind für die Konjunktur gilt auch die Geld- und Handelspolitik. Mit welchen Folgen?

Die handelspolitischen Spannungen zwischen den USA und Europa haben zweifelsohne negative Auswirkungen auf die heimische Wirtschaft, auch weil sie mit einer massiven Verunsicherung einhergehen. Was die Geldpolitik betrifft, sind durch das Anheben der Zinsen in den USA die Schwellenländer in Schwierigkeiten geraten. Bei der europäischen Geldpolitik geht es um die Frage, wann die Zinserhöhung kommt, die die EZB für nicht vor Herbst angekündigt hat.

Was sind die wichtigsten Wachstumsstützen für die heimische Wirtschaft?

Das Exportgeschäft spielt hier eine zentrale Rolle, es wird auch 2019 ein Zugpferd für die Konjunktur bleiben. Auch der private Konsum, der schon im Vorjahr kräftig zum Wachstum beigetragen hat, bleibt stark – nicht zuletzt aufgrund der guten Lohnabschlüsse und der Vorzieheffekte aus dem Familienbonus. Auch der positive Ausblick auf die Steuerreform 2020 führt zu mehr Konsumbereitschaft.

Wie hat sich die Investitionsbereitschaft entwickelt und wohin geht die Reise 2019?

Seit zweieinhalb Jahren haben wir eine kräftige Investitionskonjunktur mit hohen Anlageninvestitionen. Die Wachstumsraten gehen zwar etwas zurück, aber vor allem die Baukonjunktur bleibt kräftig.

Ein Problem für alle Branchen ist der Fachkräftemangel. Gibt es ein Rezept dagegen?

Der derzeitige Fachkräftemangel ist auch konjunkturell bedingt und überrascht daher nicht. In Zeiten der Hochkonjunktur werden eben mehr Fachkräfte nachgefragt. Mittel- und langfristig stehen wir aber vor einem echten Problem, weil es ein Missverhältnis zwischen den von den Arbeitslosen angebotenen und den von den Betrieben nachgefragten Qualifikationen gibt. Es muss die Aufgabe der Bildungspolitik und der Arbeitsmarktpolitik sein, diesen Spalt zu schließen.

Und die demographische Entwicklung verschärft das Problem noch weiter ...

Ja, wenn die Generation der Babyboomer in den nächsten Jahren in Pension geht, laufen wir Gefahr, dass der Fachkräftemangel chronisch wird. Das Bildungsangebot muss sich dahingehend ändern, dass die nachgefragten Qualifikationen auch gedeckt werden können. Da sich das Problem ja nicht auf Österreich beschränkt, wird der Wettbewerb um gut ausgebildete Kräfte in den nächsten Jahren härter werden. Die Nachfrage nach Fachkräften aus anderen EU-Ländern wird massiv steigen. Hier muss man rechtzeitig Vorsorge treffen, um das langfristige Wachstum abzusichern.

Was braucht der Wirtschaftsstandort Österreich?

Neben dem wichtigen Bereich Arbeitskräfte beziehungsweise Humankapital wird auch die Entbürokratisierung zum zentralen Thema. Es braucht den Mut, unnötige Regulierungen abzuschaffen – vor allem im Hinblick darauf, dass in Zeiten der Digitalisierung viele neue Regulierungen notwendig werden.

Dieser Artikel erschien in der *Kärntner Wirtschaft*, [Ausgabe 3/4](#).

Das könnte Sie auch interessieren



„Die Spielregeln haben sich radikal verändert“

In seinem Buch „Fellowship – Unternehmens- und Markenführung neu gedacht“ erklärt Unternehmensstratege Soheil Dastyari, warum sich Unternehmen an die digitale Netzwerkgesellschaft anpassen müssen. [➤ mehr](#)

